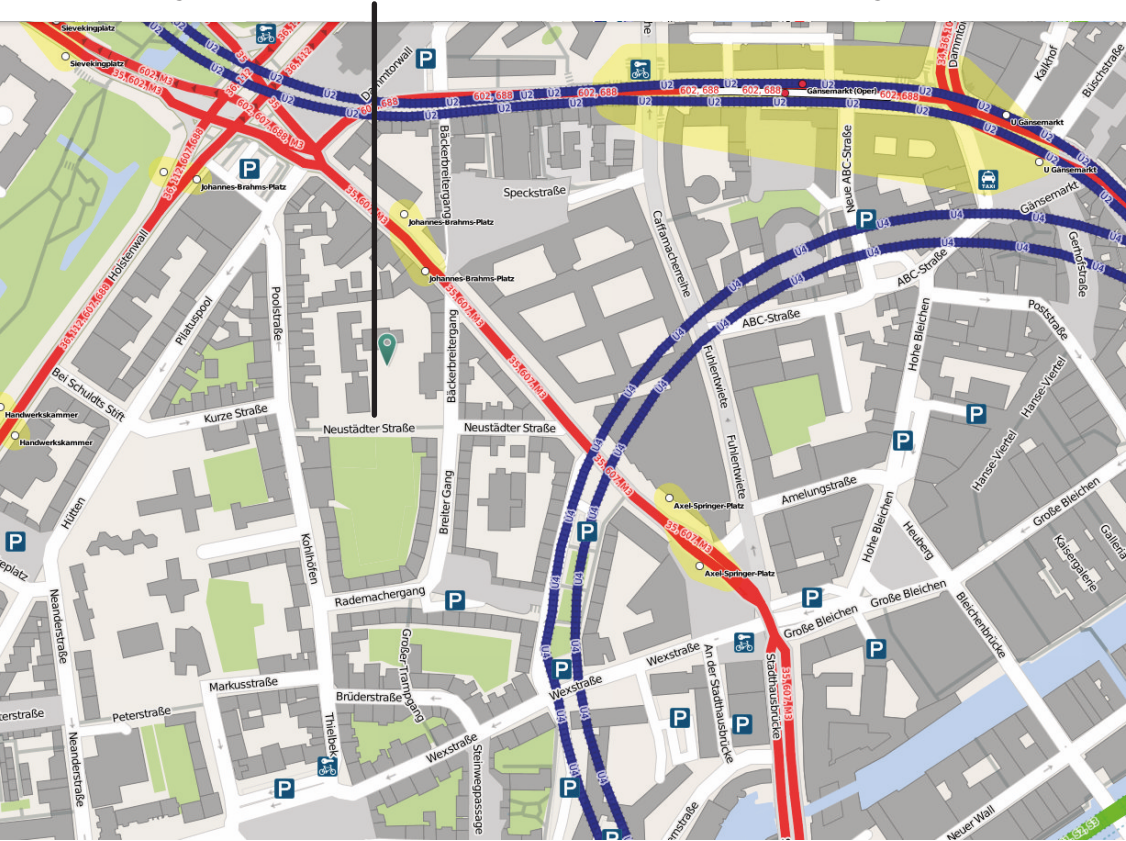


Veranstaltungsort: EUROPASCHULE in der Neustädter Straße 60 • 20355 Hamburg



**endlich umsetzen!**

„Den Schulfrieden brechen-  
jetzt!“

anders leben, anders arbeiten, anders lernen

**Zukunftswerkstatt**  
**Samstag, den 2. Juli 2016**  
**10 bis 18 Uhr**

**Europaschule**  
**Neustädter Straße 60**  
(Nähe Laeishalle)  
20355 Hamburg

Um Anmeldung zur Zukunftswerkstatt wird gebeten. Hierfür gibt es drei Möglichkeiten:

per eMail: [sabine.boeddinghaus@linksfraktion-hamburg.de](mailto:sabine.boeddinghaus@linksfraktion-hamburg.de)

per Telefon: 01743963038, Sabine Boeddinghaus

schriftlich an: Fraktion in der Hamburger Bürgerschaft, Lilienstraße 15, 20095 Hamburg

Sabine Boeddinghaus

## „Den Schulfrieden brechen – jetzt!“ anders leben, anders arbeiten, anders lernen

Seitdem die bürgerlichen Parteien jeden zarten Ansatz zu einer grundlegenden Schulreform beerdigt haben – und das Schulfrieden nennen –, herrscht in der Tat Friedhofsruhe. Das laute Getöse um „Inklusion“ und „Ganztagsbetreuung“ verdeckt den neoliberalen Kern dessen, was sich unter dem Leichentuch tut: eine verschärfte Auslese. Das verspüren insbesondere die Eltern, die ihre Kinder unbedingt auf das Gymnasium schicken wollen, aber auch diejenigen, die für den Erhalt der Förderschulen eintreten.

Dem staunenden Publikum wird eine Neuauflage des „Kaisers neue Kleider“ vorgeführt: „Der König ist ja nackt!“ ruft das Mädchen, das gerade vom Gymnasium auf die Stadtteilschule geschickt wurde: „Inklusion gibt es gar nicht, sondern das Gegenteil: Exklusion!“

- Solange von I-Kindern gesprochen wird, die einen sogenannten sonderpädagogischen Förderungsbedarf haben, ist offensichtlich, dass die eigentliche Herausforderung von Inklusion überhaupt nicht verstanden wurde: das Schulsystem so zu verändern, dass es keine Sondergruppen mehr produziert – weder die mit noch die ohne diagnostisch festgestellten Förderungsbedarf. Wir wissen doch seit langem, wie eine Schule aussehen muss, in der wirklich individuelles Lernen als Selbstbildung möglich ist.

- Solange es eine Hierarchie von Schulformen gibt, ist Inklusion nicht möglich. Alle Sonderformen müssen abgeschafft werden, vor allem das Gymnasium, aber auch die, die unter dem Deckmantel von Förderung Auslese betreiben.

- Wird die traditionelle Schulform nur bis 16:00 Uhr aufgeblasen, ist jedes Kind zu bedauern, dessen Freizeit so eingeschränkt wird. Eine „Schule für alle“ wird auch eine sein, in der nicht nur Schülerinnen und Schüler sich auch freiwillig gern und länger aufhalten, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer, Mütter und Väter.

Wir wissen, dass es viele in dieser Stadt gibt, die die Situation genauso sehen. Viele haben allerdings resigniert. Wir möchten alle ermutigen, mit uns zusammen diesen Schulfrieden zu brechen und Pläne und Strategien zu entwickeln, wie die bildungsbürgerliche Reaktion zurückgedrängt werden kann und wie neue Koalitionen für eine „Schule für alle“ geschmiedet werden können.

Um einen ersten Schritt in diese Richtung zu tun, wollen wir am 2. Juli eine Zukunftswerkstatt durchführen, in der wir die weiteren Schritte zu einer inklusiven Schule planen, die diesen Namen wirklich verdient.

## Wie funktioniert eine Zukunftswerkstatt?

In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte der Zukunftsforscher Robert Jungk die „Zukunftswerkstatt“ als einen Schritt zu direkter Demokratie. In einer Zukunftswerkstatt haben alle Teilnehmenden die gleiche Möglichkeit, sich und die eigenen Ideen einzubringen. Unterschiede und sogar Widersprüche und Gegensätze sind dabei nicht nur möglich, sondern erwünscht – nur so erhält diese dialektische Methode eine fruchtbare Dynamik.

Methodisch ist eine Zukunftswerkstatt klar gegliedert:

Nach einer *vorbereitenden Phase*, in der die Moderation vor allem die „Spielregeln“ erklärt, beginnt die

1. *Kritikphase*: das Sammeln und Ordnen von Kritikpunkten im Plenum, möglichst umfangreich und breit und ohne „innere Zensur“; das ist auch Vorbereitung für die

2. *Fantasiephase*: Hier gilt nur eine Regel: Alles ist möglich! In einem moderierten Brainstorming wird keine fantastische, sondern eine fantasievolle Zukunft skizziert.

3. *Realisierungsphase*: Hier geht es darum, die Verbindung der ersten beiden Phasen in einer Weise herzustellen, dass möglichst konkret nächste Realisierungsschritte geplant werden: *wer was wie wann und wo tut*. Zu jedem Thema/Projekt/Vorhaben sollte sich eine „Hüterin“ oder ein „Kümmerer“ finden, die oder der auf die inhaltliche und organisatorische Umsetzung achtet.

In der *Nachbereitungsphase* werden die konkreten Termine und Orte von weiteren Treffen vereinbart.

Durch die Zukunftswerkstatt führen Vera Bacchi, Prozessbegleiterin und Stefan Clotz, Coach.